

Das Römisch-Germanische Museum im Belgischen Haus

Marcus Trier

Am 4. März 1974 eröffnete das Römisch-Germanische Museum der Stadt Köln seine Pforten in unmittelbarer Nachbarschaft der Hohen Domkirche am Roncalliplatz im Herzen der Stadt. Den Standort gab die Fundstelle des Dionysos-Mosaiks vor, das dort 1941 beim Bau des Dombunkers entdeckt worden war. Das von Hugo Borger auf den Grundlagen seines Vorgängers Otto Doppelfeld innovativ gestaltete „Schaufenster in die Römerzeit“ erwies sich rasch als wahrer Publikumsmagnet: Nach nur sieben Tagen wurden 75 000 Besucher gezählt! Einem dpa-Bericht zufolge drängelten sich am ersten Wochenende nach der Eröffnung tausende Menschen auf der Domplatte. Der Andrang war so groß, dass das Haus zeitweise geschlossen werden musste.

Nach mehr als 44 Jahren Museumsbetrieb wurde das Römisch-Germanische Museum zum 31. Dezember 2018 für den „normalen“ Betrieb geschlossen, da eine umfassende Generalsanierung unvermeidbar ist. Seitdem sind vor Ort lediglich das Dionysos-Mosaik und das Grabmal des römischen Veteranen Lucius Poblicius im Foyer des Römisch-Germanischen Museums zugänglich.

Angesichts der anlaufenden mehrjährigen Sanierungsmaßnahmen ist es sehr zu begrüßen, dass es gelungen ist, mit dem Belgischen Haus in der Cäcilienstraße ein ebenso hochkarätiges wie adäquates Interimsquartier als Ausstellungsfläche in bester Lage zu gewinnen. Nachdem mit dem

Ausstellungsaufbau im Juli 2019 begonnen wurde, konnte Mitte November des Jahres die neue Fundpräsentation der Öffentlichkeit übergeben werden. Nur wenige werden sich erinnern, dass die Ausstellung im Belgischen Haus der Rückkehr an einen vertrauten Ort gleichkam. Denn schon im Sommer 1966, als die Sammlungen des Römisch-Germanischen Museums innerhalb der Stadt noch ohne feste Bleibe waren, wurden dort archäologische Funde ausgestellt, wenn auch nur für kurze Zeit. Seinerzeit wurde dort die vielbeachtete Ausstellung „Das römische Tongeren“ gezeigt, eine Präsentation, die der damalige Direktor Doppelfeld im Rahmen der „Belgischen Kulturtage“ initiiert hatte. Die Schau erfreute sich größter Beliebtheit, wie hunderte von Einträgen im Gästebuch des Hauses zeigen. Darunter findet sich manch ein Eintrag bekannter Persönlichkeiten, etwa der von Kardinal Josef Frings, dem damaligen Erzbischof von Köln. Fast zeitgleich wurden übrigens im belgischen Tongeren Kölner Antiken unter dem Titel „Colonia Agrippinensis – Het romeinse Keulen“ ausgestellt, ein schönes Beispiel kulturellen Austausches in den 1960er-Jahren.

Das Belgische Haus – „La maison belge à Cologne“, „Het belgisch huis te Keulen“, „Das belgische Haus in Köln“ – war auf der Grundlage eines Beschlusses vom 7. März 1949 als erstes ausländisches Kulturinstitut in Köln binnen Jahresfrist eröffnet worden „...mit viel Begeisterung, aber wenig materiellen Mitteln...“, wie es eine anonyme Festrede zum 20-jährigen Bestehen der Institution formuliert hat. Errichtet wurde es – zweifellos sehr bewusst – an der Cäcilienstraße, d. h. in unmittelbarer Anbindung an die große West-Ost-Achse der römischen Stadt (*Decumanus maximus*, heute Schildergasse bzw. Neumarkt). Auf Höhe St. Aposteln verlässt die Straße die Colonia nach Westen in Richtung Belgien und zieht weiter bis zur Atlantikküste. Nicht zufällig trägt die Aachener Straße, wie sie im Stadtgebiet heute heißt, den Kunstnamen Via Belgica.

Dass dieses Belgische Haus in Köln errichtet wurde, stand für alle Beteiligten seinerzeit außer Frage. Eine anlässlich der Eröffnung erschienene Broschüre vermerkt in ihrem autorenlosen Vorwort: „Daher war natürlich Köln – für Belgien die Drehscheibe nach Europa, der zwangsläufige Durchgangsort seines Verkehrs nach Osten – der Ort, wo ein

1 Köln-Altstadt-Süd. Eine antike Kölner Skulptur im prächtigen Treppenhaus des Belgischen Hauses.

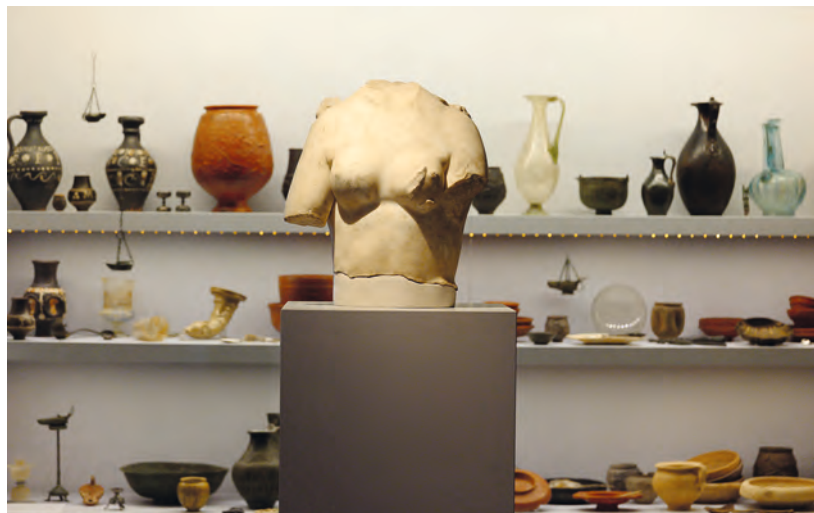


Vorposten geschaffen werden musste, ein Heim zur Anknüpfung der Verbindungen mit dem Geschäftspartner zur Ausstellung der Reichtümer belgischer Kultur und Wirtschaft und zur Wiederherstellung der alten wechselseitigen geschäftlichen und kulturellen Beziehungen, die früher so lebhaft waren.“ Das am 4. Januar 1950 feierlich eröffnete Gebäude hat diese Erwartungen bestens erfüllt. Allein zwischen 1960 und 1970 fanden mehr als 500 Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerte, Vorträge und Filmabende statt. Es war ein lebendiger Ort belgischer, kölnischer, europäischer Tradition und Gesellschaft, an dem Kultur, Wirtschaft und sozialer Austausch auf breiter Basis gefördert wurden.

Neben dem Kulturinstitut waren dort u. a. auch die Wirtschafts- und Handelsvertretungen mehrerer belgischer Regionen, die 1952 gegründete Deutsch-Belgisch-Luxemburgische Handelskammer (DeBeLux) und die Konsularabteilung sowie die Handelsabteilung der Botschaft ansässig. Nachdem bereits Ende Mai 2015 die Konsularabteilung geschlossen worden war, hatte das Belgische Haus zum Jahreswechsel 2015/16 seine Pforten endgültig geschlossen. Engagierte Kölnerinnen und Kölner hatten aber bereits im Januar 2015, nach Bekanntgabe der beabsichtigten Schließung durch den belgischen Staat, den „Verein der Freunde des Belgischen Hauses e. V.“ gegründet, der sich der Pflege und Förderung des Austauschs zwischen den belgischen und deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaften in den Bereichen Kunst, Kultur und Wissenschaften verschrieben hat und das Belgische Haus als kulturellen Treffpunkt erhalten möchte.

Durch den Einzug des Römisch-Germanischen Museums erfährt das Gebäude nun eine Nutzung, die tief in der europäischen Kulturgeschichte verwurzelt ist. In der mit hohem Aufwand liebevoll sanierten Immobilie, die zu einem architektonischen Schmuckkästchen ausgestaltet wurde, finden die Kölner Antiken während der Schließung des Stammhauses an der Domplatte einen würdigen Rahmen (Abb. 1; vgl. S. 232–233). Auf rd. 1000 m² Fläche können ca. 1000 herausragende Fundstücke aus den Sammlungen des Hauses bewundert werden, darunter Altvertrautes, aber auch Neufunde der Kölner Stadtarchäologie aus den letzten Jahren, die bislang noch nicht oder nur für kurze Zeit ausgestellt worden waren.

Es ist eine ebenso hochkarätige wie repräsentative Auswahl. Zu sehen sind Artefakte aus 100 000 Jahren Menschheitsgeschichte des Rheinlandes und 2000 Jahren Kölner Stadtgeschichte: Darunter Zeugnisse früher Jäger und Sammler, die zu Zeiten des Neandertalers durch die Region streiften oder der frühesten Ackerbauern, die sich vor fast 8000 Jahren auf Kölner Boden niederließen. Breiten Raum nehmen die Denkmäler der römischen Stadtgeschichte ein (Abb. 2), von der Zeit der Stadtgründung um Christi Geburt, bis hin zu Spätantike und Frühmittelalter. Insbesondere der einzigartigen Sammlung



antiker Gläser, in deren Mittelpunkt das kostbare mehrfarbige Netzdiatret aus Köln-Braunsfeld steht, ist ein Schwerpunkt der Präsentation gewidmet. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung im Belgischen Haus wurde auch die „Kölner Römer-Illustrierte“ wieder zum Leben erweckt. 45 Jahre nach Erscheinen des erfolgreichen ersten Heftes und der im Folgejahr herausgegebenen zweiten Ausgabe erschien anlässlich der Eröffnung der Ausstellung im Belgischen Haus das dritte Heft der Reihe (Abb. 3).

Literatur

M. Trier (Hrsg.), Kölner Römer-Illustrierte 3 (Köln 2019).

Abbildungsnachweis

1–3 Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln/M. Trier.



2 Köln-Altstadt-Süd. Die „Venus von der Hohe Straße“ in den Ausstellungsräumen des Belgischen Hauses.

3 Cover der neuen Ausgabe der Römer-Illustrierten.